

Nicht vergessen

Innenarchitektur für Demenz im Krankenhaus

Die bislang größte in Deutschland existierende Demenzenstation wurde im Bad Schwalbacher Otto-Fricke-Krankenhaus kürzlich erfolgreich in Betrieb genommen. Von großer Bedeutung ist dabei die Gestaltung der Räume, mit der die Innenarchitektin Sylvia Leydecker (100 % interior) beauftragt wurde.

Demenz ist nicht nur in der Altenpflege ein allzeit präsentenes Dauerthema, sie wird auch zunehmend im Krankenhaus aktuell und damit zum sich ankündigenden Problem. Angesichts der demografischen Entwicklung und damit der Zunahme hochaltriger Patienten gilt das in Zukunft mehr denn je. Um nicht nur die Weichen für die Zukunft zu stellen, sondern auch den bereits aktuellen Bedarf zu bedienen, hat sich das Otto-Fricke-Krankenhaus entschlossen, die Demenzenstation „Geriatric Spezial“ anzubieten. Akut erkrankten und gleichzeitig dementiell betroffenen Patienten wird seit Kurzem ein passendes innenarchitektonisches Umfeld geboten.

Die geschützte Station zeichnet sich durch eine angemessene Innenarchitektur aus, die Bedürfnisse Dementer in besonderem Maß berücksichtigt. In der üblichen Krankenhausarchitektur werden Demente in keiner Weise angemessen berücksichtigt und versorgt, sodass der Aufenthalt im Krankenhaus immer eine Belastungsprobe für alle Beteiligten darstellt. Die dadurch verstärkte Verwirrung der Demenzen wirkt darüber hinaus noch lange nach und muss mühsam aufgearbeitet werden.

Räumliche Orientierung

Die defizitäre räumliche Orientierung Dementer wird durch die durchdachte Gestaltung unterstützt. Eine sich vom Krankenhausbetrieb klar abgrenzende Wohlfühlatmosphäre wird sehr effizient durch ein sorgfältig durchdachtes Gesamtkonzept an Materialien und Farben erzeugt. Warme Farben, angefangen bei sandfarbenen Bezugstoffen über dezent gemusterte Tapeten bis hin zu Wandflächen in einem satten Terrakotta-Ton, bestimmen das farbliche Konzept der Station. Die Stimmung insgesamt ist freundlich, abseits aller Sterilität. Eine warme und geborgene Atmosphäre wirkt sich auf die emotional stark empfänglichen Patienten überaus positiv aus.

Blickrichtungen und Wegeführung vermitteln angenehme Sicherheit. Bodenbeläge sind in erdigen Farben gehalten, die den Bewohnern beim Laufen Sicherheit vermitteln. Runde Formen im hier kontrastierenden Belag, so

am Flurende, leiten die Wegeführung in die richtige Richtung. Blau kontrastierender Belag in Richtung der Türen des Treppenhauses hält vom Betreten desselben ab, weil das vermeintliche Wasserloch seine Wirkung tut.

Dagegen sind die Türen der Bewohnerzimmer zur leichteren Auffindbarkeit klar kontrastierend hervorgehoben und signalisieren durch ihre plakative Form auf der Wand „Tür“ (hier geht's rein!). WCs wurden bewusst in der Blickrichtung zum Öffnen der Badtür platziert (aha!) – optisch gefälliger wäre der unterfahrbare Waschtisch gewesen, aber das WC in direktem Blick dient deutlich der

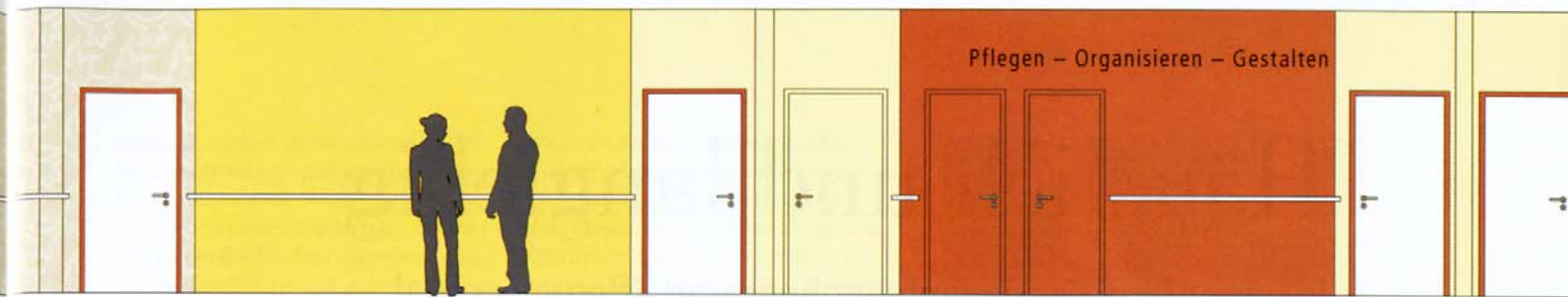


Sylvia Leydecker

Foto: Reinhard Rosendahl

Materialcollage





Farbige Wandcollage

besseren Orientierung. Die Türen zu den Funktionsräumen, in denen die Patienten unerwünscht sind, sind farblich komplett in die umgebende Wandfläche integriert, sodass der Zugang optisch nicht wahrgenommen wird.

Keine Stolperfallen

Sturzprophylaxe wird durch die Vermeidung von Stolperfallen, nicht spiegelnde Oberflächen, Haltegriffe, angemessene Leuchtstärken und der Vermeidung von Schlagschatten sichergestellt. Handläufe und Stützgriffe sind farblich abgesetzt und auch für sehgeschwache Patienten gut kenntlich. Die Anregung der Sinne unterstützen sogenannte therapeutisch wirksame „Erfahrungsboxen“, die gegenüber einer von den Patienten gern genutzten (feststellbaren) Hollywoodschaukel im Blickfeld der Patienten platziert sind.

Zwei der Station zugehörige Wahlleistungs-Einzelzimmer wurden in die Planung integriert und erfüllen höhere Ansprüche.

Diese Patientenzimmer heben sich deutlich von den GKV-Zimmern durch gehobene und komfortable Ausstattung ab.

Positives Feedback

„Die Erfahrungswerte und Reaktionen sind innerhalb der erst sehr kurzen Zeit überaus positiv“, berichtet Dr. med. Klaus Weil, Ärztlicher Direktor des Otto-Fricke-Krankenhauses und Experte auf dem Gebiet Geriatrie und Demenz. Insgesamt fühlen sich die Patienten wohl, sind deutlich weniger verhaltensauffällig und ruhiger, berichtet auch das medizinische Personal. Psychomotorischer Unruhe und Verhaltensstörungen wird nachweislich entgegengewirkt.

Der Aufenthalt auf der neu geschaffenen Station wird in dem Maß als angenehm empfunden, dass man gar nicht mehr von dort weg auf eine andere Station möchte – es sei denn, in den ebenfalls neu geschaffenen zugehörigen geschützten Demenzgarten. Das

sehen Besucher ebenso: Sie empfinden einen unvermeidlichen Aufenthalt als weniger unangenehm und sehen ihre Angehörigen in guten Händen. Auch Pflegende aus Altenheimen können sich auf weniger Probleme bei der Rückkehr aus dem Krankenhaus freuen.

Kontakt:

Sylvia Leydecker
Dipl.-Ing. Innenarchitektin BDIA
100 % interior, Köln
Tel.: 0221/75708000
www.100interior.de